

**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift  
**Band:** 20 (1916)

**Artikel:** Gedichte  
**Autor:** Siebel, Johanna  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-572579>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Frage nach dem „Wozu“ ihres Lebenszweckes, menschlich und dichterisch gleich aufrichtig, beantwortet hat:

Wir haben zu tief in den Himmel geschaut:  
Der ist so funkelnblau gebaut!

Wir haben uns mutig hinübergeschwungen!  
— Da ist das Erdweh leis erklangen.

Es ist im letzten und tiefsten Grunde

der himmlischen Künstlerseele unstillbare und unbezwingliche Sehnsucht nach dieser Erde, nach ihrem Werden, Sein und Vergehen, nach Lust und Leid ihres warmblütigen Menschentums, die uns diese vielversprechenden lyrischen Schöpfungen geschenkt hat.

(Fortsetzung folgt.)

## Sedichte von Johanna Siebel

### I

Frühling blaut in Lüften wieder;  
Lebensallmacht zieht die Kreise,  
Und es singen werbend leise  
Auch in diesem Lenz die Lieder.

Aber in den süßen Klängen  
Weht es dunkel; denn die Toten,  
All die frühen, senden Boten  
Mit den weichen Lenzgesängen.

Und die dunkeln Töne flehen,  
Dass in diesen Frühlingsgluten  
Man auch an der Jugend Bluten  
Denke und ihr Sterbengehen . . .

### II

Es ist der uralt alte Baum;  
Wohl tausendmal hat ihm zerföhrt  
Der Herbst sein Laub, und tausendmal  
Hat ihn der Frühling neu geschmückt.

Es ist der uralt alte Baum;  
Er wechselt nur sein Blätterkleid,  
Und neue Sehnsucht rauscht darin  
Und neuer Sturm zu seiner Zeit.

Und ist die uralt alte Welt  
Und hält nur, wie sein Laub der Baum,  
Der Menschen Glück und Weh und Leid  
In Sturm und Ruh zum Himmelsraum.

## Die Idee.

Nachdruck verboten.

Skizze von Fritz Müller, Zürich.

Im Morgendämmer, als er blinzelnd im Bett lag, kam sie zu ihm, die Idee zum Schriftsteller.

„Fame Idee,“ dachte er; „wenn ich dann aufgestanden bin, werde ich sie ausführen!“ Und dann schlief er nochmals ein, in den grauen Morgen hinein.

An diesem Tage stand er spät auf, unverantwortlich spät. Und er lief den ganzen Morgen mit einem schlechten Gewissen herum. An die Idee dachte er niemals. Erst während des Mittagessens beim dritten Löffel Suppe fiel sie ihm plötzlich wieder siedend heiß ein. Das heißt, nicht die Idee selber, sondern nur die Idee der Idee oder, um von jedem Augenzwinkern

abzusehen: die Erinnerung daran, daß er heute im Morgendämtern eine famose Idee gehabt habe. Aber die Idee selbst fiel ihm und fiel ihm nicht ein. Durch das ganze Mittagessen jagte er ihr nach. Hinter dem Hacpfleisch glaubte er, er habe sie. Aber beim Spinat erkannte er, daß es etwas anderes war, eine Idee vom vorigen Jahr, eine alte, und keine Spur von der famosen Idee von heute früh. Melancholisch aß er zu Ende. Traurig legte er sich zum Mittagschlafchen aufs Sofa. Die Sofatissen hob er auf und schaute nach, als läge sie da drunter, die Idee. Dann legte er sich mit einem Seufzer lang hin und döste. Räume sie doch, käme sie doch, er war bereit . . .